

Anlage 2.8

Hamburg

Zweiter Anlauf, um das Haar in der Suppe zu finden

Die Innenbehörde der Hansestadt hat Gelegenheit, den beschworenen Neuanfang zu beweisen

Von Cornelia Bolesch

Hamburg, 1. Mai - Kaum ein Wort ist durch die Medien so abgenutzt worden wie der „Skandal“. Viele dieser Skandale lösen sich im Laufe der Zeit in Luft auf, bei anderen bleibt ein schlechter Nachgeschmack. In einigen Fällen aber bestätigt sich, was die Schlagzeilen verkünden. Nach dem „Polizeiskandal“ hat zum Beispiel die Hamburger Bürgerschaft festgestellt, daß die internen Ermittlungen im Justiz- und Polizeiapparat zur Aufklärung dort eventuell begangener Fehler erheblich zu wünschen übrig ließen. Von einer „Mauer des Schweigens“ war die Rede und von gegenseitiger Schonung.

Die Verantwortlichen gelobten Besserung. Stolz präsentierte die Innenbehörde ihre reformierte und personell erneuerte „Dienststelle Interne Ermittlungen“ (DIE). Zügig, effizient und ohne Ansehen der Person sollten deren Beamte nun bei gegebenen Anlaß das Verhalten der Kollegen im eigenen Apparat überprüfen. Hat man aus dem Polizeiskandal gelernt? Ist die Ermittlungsarbeit energisch, transparent und nachvollziehbar geworden? Die öffentliche Probe aufs Exempel kommt für Staatsanwaltschaft und Polizei nun früher als erwartet.

„Bahnt sich in Hamburg ein Justizskandal an?“ Mit vorsichtigen Formulierungen kreisen die lokalen Medien zur Zeit ein Telefongespräch ein, das schon vor zwei Jahren geführt wurde, das aber jetzt, durch die Strafanzeige eines Krimi-

Geschäftsführer wurden einige Monate später vom Landgericht Bremen - dort lief ein weiteres Ermittlungsverfahren gegen Hateko - verurteilt.

Hat der Landgerichtspräsident seine Tochter mit Hilfe der Staatsanwältin vor einem Ermittlungsverfahren oder zumindest vor lästigen Fragen geschützt? Bereits im vergangenen Jahr hat sich die „Dienststelle Interne Ermittlungen“ mit diesen Vorwürfen befaßt. Die Staatsanwaltschaft stellte den Fall jedoch ein. „Sie hat aber nur nach Aktenlage geurteilt“, kommentiert Wüppesahl, „die Zeugen hat sie gar nicht gehört.“ In seiner aktuellen Anzeige fordert er deshalb den Hamburger Justizsenator auf, „Personal aus anderen Bundesländern“ mit der Nachprüfung zu beauftragen. Die Hamburger Ermittlungen jedenfalls hätten bisher „mehr den Charakter der Verdunkelung“ gehabt.

Generalstaatsanwalt Arno Weinert dagegen sagt: „Solange ein Hauch des Zweifels besteht, werden wir ermitteln, und zwar schnell.“ Den zweiten Anlauf nach der schon erfolgten Einstellung des Verfahrens rechtfertigt Weinert damit, daß Wüppesahl „neue Hinweise“ geliefert habe. Der allerdings meint, alle relevanten Informationen hätten schon im vergangenen Jahr auf dem Tisch gelegen.

Thomas Wüppesahl arbeitet inzwischen nicht mehr in der Abteilung Wirtschaftskriminalität. Er wurde in die Abteilung Kiz-Diebstähle versetzt. Der ehemalige Grüne und frühere Bundestagsab-



NACH DEM HAMBURGER Polizei- nun ein Justizskandal? Zuerst stellte die Staatsanwaltschaft das Verfahren ein, jetzt ermittelt sie wieder. Photo: SZ

naibeamteten, wieder lebendig wird. Der Kripo-Mann Thomas Wüppesahl hat eine Staatsanwältin wegen Strafvereitelung im Amt sowie Geheimnisverrat an-

geordnete, Mitbegründer der „Arbeitsgemeinschaft Kritischer Polizisten“, hatte seine Chefs verärgert, als ein dickes Dossier von ihm über personelle und fachli-

TEURE
Thüring
In A
der
Streit
der Ab

Mühlha
Harald
strut
heben
Müllver
lein, der
karmel
jekt, di
ge wart
te sich
Kreisste
wachte
Wern
barfen
nent Ko
chie, B
gebote
meda
die nac
die
sachli
wen
MIV

"SZ", 02. Mai 1997



NACH DEM HAMBURGER Polizei- nun ein Justizskandal? Zuerst stellte die Staatsanwaltschaft das Verfahren ein, jetzt ermittelt sie wieder. Photo: SZ

nalbeamten, wieder lebendig wird. Der Kripo-Mann Thomas Wüppesahl hat eine Staatsanwältin wegen Strafvereitelung im Amt sowie Geheimnisverrat angezeigt. Sie soll sich im Mai 1995 beim Landeskriminalamt (LKA) erkundigt haben, ob gegen eine Warenterminfirma namens „Hateko“ Ermittlungen wegen Betrugs liefen und ob Maßnahmen gegen Hateko vorbereitet würden.

In dieser Firma war die Tochter des damaligen Landgerichtspräsidenten Roland Makowka beschäftigt, was die Staatsanwältin im Verlauf des Gesprächs auch erwähnt habe, genauso wie einen privaten Kontakt, den sie, die Staatsanwältin, zum Vater habe. Der Gesprächspartner vom LKA habe daraufhin der Staatsanwältin, die dienstlich nichts mit Wirtschaftsstrafsachen zu tun hatte, von einer bevorstehenden Durchsichtung der Firma erzählt. „Zeitnah“ nach diesem Gespräch habe dann die Tochter des Landgerichtspräsidenten bei der Firma Hateko gekündigt. Zwei

geordnete, Mitbegründer der „Arbeitsgemeinschaft Kritischer Polizisten“, hatte seine Chefs verärgert, als ein dickes Dossier von ihm über personelle und fachliche Mängel bei der Bekämpfung der Wirtschaftskriminalität in die Presse gelangte. Wüppesahl ist ein anstrengender Mann, einer, der immer ein Haar in der Suppe findet. Im Fall des Landgerichtspräsidenten und seiner Tochter hat die Hamburger Staatsanwaltschaft jedoch noch nicht überzeugend darlegen können, daß das Haar gar nicht existiert.

Immerhin laufen jetzt neue Ermittlungen, und Generaistaatsanwalt Arno Weinert philosophiert in der Presse über den Begriff des „berechtigten Interesses“. In der Praxis, so Weinert, würden von Polizei und Staatsanwaltschaft ja „häufiger Informationen über laufende Verfahren herausgegeben“. Erlaubt sei das immer, wenn jemand ein berechtigtes Interesse nachweisen könne. Aber das im Einzelfall zu beurteilen, sei eine „sehr komplizierte Angelegenheit“.

ge war
te sich
Kreisst
wachge
Wenn
barten
nen: K
chie: i
gebote
in der
die nä
ten die
wirtsch
sachlic
walt für
offenb
len MV
Wa
dieser
bald
für a
ben: I
welfe
ob di
die Ve
chen
doch
Da
Kam
Nack
Tech
(TAS
sein
ne ch
werd
MV
migt